

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 18

Artikel: Psychologische Beobachtung im Verkehr mit Erwachsenen
Autor: Bessmer, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Psychologische Beobachtung im Verkehr mit Erwachsenen. — Bericht über einen Schulbesuch. — Einladung zur Jahresversammlung des kath. Erziehungsvereins der Schweiz. — † Augustin Koch, Pfarr-Resignat und Spiritual. — † J. A. Nadig, Lehrer, St. Fiden. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Mitteilungen betr. Krankenkasse. — Inserate. —
Beilage: Mittelschule Nr. 3 (Philologisch-historische Ausgabe).

Psychologische Beobachtung im Verkehr mit Erwachsenen.

Von P. Julius Bekmer S. J., Ignatiuskolleg, Valkenburg (Holland).

Das Seelenleben des Kindes zeigt viel Unfertiges. Die geistige Erkenntnis und das Wollen sind erst in Entfaltung begriffen. Entwicklungsstufen erkennt man aber in ihrer lebendigen Bedeutung nur dann recht, wenn man das Ziel kennt, dem sie zugehören. Darum wird auch das Unfertige im Seelenleben des Kindes erklärlicher, wenn wir die mannigfachen Gestaltungen sehen, welche das Seelenleben der Erwachsenen angenommen hat. Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten. Manches Kind werden wir besser verstehen, wenn wir das Denken und Fühlen seiner Eltern kennen.

Ein Doppeltes scheint für die persönliche Beobachtung im Verkehr als nutzbringender Leitgedanke von Bedeutung zu sein: Erwerbung von Kenntnis fremder Gedankenkreise und Auffassungen, fremder Temperamente und Charaktere, Gewinnung von Verständnis und gerechtem Urteil für fremde Interessen und Handlungsweisen. Diese beiden decken sich nicht immer. Die Kenntnis fremder Interessen besagt durchaus noch nicht zugleich das rechte Verständnis für dieselben.

1. Wenn auch im Großen und Ganzen das Seelenleben der Menschen dieselben Richtungen verfolgt, so sind doch die geistigen Konstitutionen des Einzelnen sowohl nach der erkennenden, wie nach der strebenden Seite hin verschieden. Selbst dann, wenn wir in ganz katholischer Umgebung leben, welche mit uns die gleichen von Gott geoffenbarten Wahrheiten als Richtschnur anerkennt, begegnen wir noch immer in sehr vielen Stücken verschiedenen Anschauungen und Grundsätzen. Ferner bedingen Familienerziehung und Beruf von selber die verschiedensten Gedankenkreise

und Interessen. Wie der Lehrer in der Erziehung und für die Erziehung lebt und denkt, und sich für alles interessiert, was mit ihr in Beziehung steht, so lebt der Arzt für seine Kranken, was mit der Heilkunde in Beziehung steht, fesselt ihn, überall denkt er an körperliches und seelisches Wohl. Und so ist's mit dem Seelsorger, aber auch mit dem Kaufmann, dem Handwerker, dem Bauersmann, dem Industriearbeiter. Und es ist recht so; denn nur dann stellt man seinen Mann. Diese Gedankenkreise und die mit ihnen gegebenen Berufsinteressen, sollen wir kennen lernen, für sie Verständnis zeigen, ihrem Wert und ihrer Berechtigung nicht aus einseitiger, falscher Vorliebe für das eigene Ich das Auge verschließen. Manches durch unsere eigene Handlungs- und Sprechweise gegen den Lehrerstand in andern großgezogene Vorurteil wird wahrscheinlich fallen, wenn wir mehr Verständnis für fremde Interessen zeigen. Dazu bietet der persönliche Verkehr, die ungehinderte freie Aussprache die beste Gelegenheit. Das Alltagsleben führt uns mit den verschiedensten Berufen zusammen; es gibt Grenzzonen, in denen sich unsere beruflichen Gedankenkreise berühren und schneiden. Sie bieten Anlaß, eine ergiebige und fördernde Unterhaltung anzuknüpfen und zu pflegen; es braucht nicht immer vom Wetter oder von der Politik die Rede zu sein. Wenn wir dem Bauersmann Gelegenheit bieten von Wiese und Acker, vom Viehbestand und vom Feldgeräthe, vom Fruchtbau und der Pflege der Obstbäume zu reden, wenn wir den Kaufmann vermögen über Warenlager und Verkaufsladen, über Zölle und Frachten, über Währungen und Kurse, über Buchführung und Handelskorrespondenz zu sprechen, so gibt es für uns viel zu lernen. Mit Vergnügen wird uns der Handwerksmann die Entstehung eines Gerätes in seinen verschiedensten Phasen erklären, uns vielleicht einladen, seine Werkstätte in Augenschein zu nehmen und die verschiedenen Instrumente zu besehen, die man heute braucht. Ein solcher Besuch entwürdigt die Stellung des Lehrers ganz und gar nicht. Der Arzt wird uns mit Freuden belehren über die verschiedenen Infektionskrankheiten, über Gebrechen und Fehler der Kinderjahre, über erste Hülfe bei Verletzungen, über aseptisches Verfahren bei der Wundbehandlung, wenn wir ihn fragen, ob wir ihn bei einem seiner nicht geradezu eilenden Rundgänge ein Stück Weges begleiten dürfen. Von dergleichen Unterredungen ernten wir nicht bloß nützliche Kenntnisse über allerlei Dinge des Lebens, sondern wir lernen andere besser nach ihrem innern geistigen Gehalte kennen, lernen sie achten und schätzen. Unter manchem schlichten Mittel schlägt ein christlich warmes Herz, das wir lieb gewinnen müssen, und unter mancher rauher Kappe denkt ein klarer, scharfer Kopf, dessen treffende Beobachtungen und Vergleiche dessen Sicherheit in Beurteilung der Dinge uns geradezu Staunen abnötigt. Wir müssen nur die Kunst verstehen, nicht selbst überall belehrend auftreten zu wollen, sondern auch andere reden und uns belehren zu lassen. Zugleich weitet sich in solchem Verkehr der geistige Gesichtskreis. Wer lernen manche Dinge von einer Seite betrachten, die wir selbst ihnen nie abgewonnen hätten und die doch ihre Berechtigung hat. Derjenige aber, der sich nie in fremde Gedankenkreise hineinzuleben und fremden Gedankengängen nachzugehen vermag, sondern überall nur seine eigenen Angelegenheiten und Arbeiten zur Sprache bringen möchte, seine eigenen Anschauungsweisen hervorkehrt und andern aufdrängen will, überall Belehrung

spendet, zu allem seinen Senf dazu gibt, wie das Volk sich drastisch ausdrückt, ist ein ebenso schlechter Psychologe wie unausstehlicher Gesellschafter, der nur allzu leicht Widerspruch und Streit heraufbeschwört. Die christliche Liebe verlangt, daß wir unsere Mitmenschen kennen und schätzen lernen; für den Lehrer ist es eine Forderung des elementärsten psychologischen Tactes, daß er wenigstens mit den Eltern seiner Kinder ordentlich zu verkehren versteht. Wir gewinnen immer schon Zutrauen und Entgegenkommen der Leute, wenn wir für das Interesse zeigen, was ihr Sinnen und Trachten erfüllt. Bei Interessenkollisionen endlich, die im Leben nie ausbleiben, werden wir nur dann gerecht urteilen und handeln, wenn wir auch fremde Auffassungen und Interessen zu verstehen und zu würdigen vermögen.

2. Ebenso wichtig für die praktische Psychologie ist die Kenntniss fremder Temperamente und das Verständnis für Charaktere, die anders geartet sind, als wir selber. Kein Mensch ist in seinem Streben, seinem Geben und Handeln vollkommen gleichgestaltet, wie der andere. Individuelle Denk- und Willensrichtungen, Lebenserfahrungen und äußere Einflüsse haben einem jeden von uns das eigene Gepräge aufgedrückt. Und während das kindliche Gemüt, weich wie Wachs, ändern sich anbequemt, so wird es manchem scharfgeprägten und ausgereiften Charakter schwer, nicht nur mit andern zu verkehren, sondern überhaupt ihnen in seinem Urteil gerecht zu werden. Es ist Pflicht und Aufgabe der eigenen Selbst-erziehung auch fremde Charaktere und Temperamente achten zu lernen. Man wird sie achten lernen, wenn man sie erkennen und verstehen lernt. Jedes Temperament, auch das am reinsten ausgeprägte, und jeder Charakter, der wahrhaft diesen Namen verdient, hat neben den Schatten, die schon in seiner Beschränkung liegen, auch seine Lichtseiten. Wie die Psychologie bemerkt, finden sich übrigens die Temperamente selten rein, meistens begegnen wir mehr oder minder gemischten Typen. Unser eigenes Temperament und unser eigener Charakter ist nicht etwa ein Ausbund von Vollkommenheit, der als Maßstab zur Beurteilung anderer dienen könnte. Daher bleibt uns nichts übrig, als uns umzusehen, und ein offenes Auge zu haben für die guten Seiten fremder Temperamente und Charaktere, niemals beim Nächsten böse Absicht vorauszusetzen, so lange diese nicht positiv erwiesen ist, nicht dem aus dem Wege zu gehen, was sich zu Gunsten seiner Handlungsweise vorbringen läßt, langsam zu sein zum Born und zur Rache. Denn oft genug tun wir andern in Gedanken Unrecht und haben, wie der hl. Augustinus sagt, einen Freund gehaßt, während wir vermeinten, einen Feind zu hassen.

Menschenkenntnis, die zum tätigen Werkzeug der christlichen Nächstenliebe wird, ist die schönste Blüte der Seelenkunde eines Lehrers. Sie verschafft ihm die Möglichkeit, mit den Eltern über ihre Kinder zu reden, sie zu gewinnen für Wünsche und Absichten, welche der Lehrer in betreff eines gedeihlichen Unterrichts und der Erziehung der Kinder hegt. Sie macht ihn populär im guten Sinne des Wortes.

„Die wahre edle Popularität ist schwer zu erringen, nicht so jene, welche auf Schmutz baut statt auf Achtung. Wer mit jedem Tagelieb aus einer Flasche trinkt, wer am Wirtshausische beim Kartenspiel und Weinglas Freundschaften schließt, wer bei Schmausereien das Zwerchfell statt der Herzen rührt, ja — der wird auch populär, und anfänglich lobt ihn die Menge, denn er stört sie ja nicht und ist wie ihresgleichen. Aber diese Popularität ist bald verflogen; plötzlich

versinkt der Mann des Volkes, und die, welche ihn laut priesen, sehen sich nach den dicksten Steinen um und beeilen sich, auf den Gesunkenen die ersten Würfe zu tun." (Kellner Aphorismen 17).

Trau, schau wem!

Diese Menschenkenntnis kommt nicht von heute auf morgen. Wir müssen nicht meinen, es sei unsere Aufgabe, aus jedem Verkehr ein genau kontrollierbares Quantum psychologischer Kenntnis nach Hause zu tragen. Haben wir offene Augen und offenen Sinn; im übrigen lassen wir uns bei unsern Urteilen Zeit. Die Menschenkenntnis reift im Stillen heran in unserer Seele durch eine innere Verarbeitung dessen, was wir gesehen und gehört, indem sich die Erfahrungen wechselseitig ergänzen und korrigieren; diese Stillarbeit geht unbeachtet und kaum bemerkt neben unsern äußern Beschäftigungen, neben der Erholung im Freien, im Wald und Feld einher, und früher oder später fällt ihre reife Frucht uns lachend in den Schoß. Es ist ein Stück jenes unbeachteten Seelenlebens, das man mit einem nicht sehr klaren und allzu viel mißbrauchten Ausdruck „Unterbewußtsein“ genannt hat. Ehe wir aber den Resultaten dieser geistigen Stillarbeit unsere Bestimmung geben und sie zum Ausgangspunkt fester Urteile über Personen und Verhältnisse machen, müssen wir sie nochmals auf ihre Berechtigung prüfen an den Daten, aus denen wir sie abgeleitet haben.

Echte Menschenkenntnis wird nur gewonnen bei großer Klugheit und Selbstbeherrschung im Verkehr. Sie setzt längeres Verweilen in demselben Orte und denselben Lebensverhältnissen voraus, wird sich aber dann in jedem Lehrerherzen Bahn brechen, in welchem der Geist und die Liebe Christi Wurzel geschlagen haben.

Bericht über einen Schulbesuch.

Von Fr. Bättig, Kaltbach (Buzern).

Einen Schulbesuch von einem lieben Kollegen bucht gewiß jeder Schulmeister als frohes Ereignis, als ein kleines Festlein. Man rechnet es sich zur besondern Ehre an, von einem Kollegen besucht zu werden. Denn wem stattet man Schulbesuche ab? Doch ganz gewiß einem Kollegen, von dem man weiß, daß er tüchtig und erfahren ist, den Schulkarren wohl zu lenken versteht, von dem man etwas lernen kann. Wer Schulbesuche in diesem Sinne auffaßt, sieht den Besucher nicht mißtrauisch an, sondern begrüßt ihn mit fröhlichem Gesichte.

Wer auf Besuch geht, bringt gern ein Geschenklein mit. Auch der Lehrer, der einen Schulbesuch macht, hat ein solches mitzubringen. Es besteht zwar nicht in Gold und Silber, ist aber weit mehr wert als diese köstlichen Schätze; es ist das Tausendguldenkraut Aufrichtigkeit, welch herrliches Pflänzchen vor einseitiger, eifersüchtiger Kritik, aber auch vor Lobhudelei bewahrt.

Von einem lieben Besuch erwartet man ferner, daß er unsere Hausordnung nicht ins Wanken bringe und nicht allzu große Ansprüche geltend mache. Auch der Schulbesucher darf von seinem Kollegen nicht verlangen, daß er seinen Stundenplan abändere oder etwas ganz Außerordentliches aufstische.